

Langsam fallen die Klamotten

■ Von Astrid Bieseimer

Der spanische Choreograf Pere Faura brachte seinen „Striptease“ im Frankfurter Mousonturm zur deutschen Erstaufführung.

Striptease theoretisch? Womöglich noch postmodern dekonstruiert? Völlig unsexy, gänzlich unerotisch. Wo „Striptease“ draufsteht, darf man doch wohl auch Striptease erwarten. Und so gibt es auch bei Pere Faura gleich zu Beginn eine Ausziehnummer.

Diesen Strip heiß zu nennen, wäre natürlich Beschönigung, aber Faura gibt sich Mühe: Sein schwarzer Hut fliegt ins Publikum, er biegt sich an einer imaginären Stange zurück, zieht vorsichtig an seinem Höschen und entkleidet sich – natürlich nicht ganz. Bisweilen verleiert die Musik vom Tonband, und Faura scheint mit Striptease-Klischees zu spielen, sie in Zeitlupe zu zerdehnen. Aber viel-

leicht täuscht das. Vielleicht wirkt das nur so, wenn man auf den Tanz achtet und die sexuelle Komponente völlig vernachlässigt. Immerhin handelt es sich hier doch um... ja um was eigentlich?

Letztlich nicht nur Striptease. Denn der, so erklärt Faura höchst charmant, dauere maximal zwei oder drei Minuten. Und das wäre definitiv zu kurz für ein Soloprogramm. Der 1980 in Barcelona geborene Choreograf muss es wissen. Schließlich hat er sich, wie er erzählt, gewissenhaft auf seine Produktion „Striptease“ vorbereitet und dafür zunächst mal viel gelesen. Und sich Gedanken gemacht: über den Unterschied zwischen Striptease und Theater, konzeptionelle Distanz beim Striptease, über Blicke und Verführung oder auch die Frage, wie wichtig der Tanz beim Striptease ist.

Diese theoretischen Überlegungen und Fragen präsentiert Faura aber keineswegs langweilig, son-

dern er spielt mit Erwartungen und Blicken mittels ziemlich geschickt zusammengeschnittener Aufnahmen, die er zum Teil mit Tanz und Kommentaren vereint: So taucht Faura selbst im Video mit der Stripperin auf, deren stimulierende „Choreografie“ er übernommen hat, zeigt die Blicke männlicher Zuschauer bei dem „richtigen“ Strip und, oha, zuvor gemachte Aufnahmen des Mousonturmpublikums, das seinen Strip betrachtet, während er dazu real auf der Bühne tanzt.

Erotisch knistern tut das selbstverständlich nicht. Komisch ist es aber sehr! Und verführen kann Pere Faura das Publikum mit seiner Video-Lecture-Strip-Performance allemal so weit, dass er auch dann noch im Kopf des Betrachters gegenwärtig bleibt, wenn er schon längst von der Bühne abgetreten ist. Von so viel Nachhaltigkeit kann manche Stripperin wahrscheinlich nur träumen.